

Die „Ecclesiastica officia“ aus Kloster Arnsburg

Von Dr. Olaf Schneider

Aus dem Kloster Arnsburg bei Lich befindet sich ein Psalter in der Universitätsbibliothek Gießen (vgl. *uniformum* 25 [2012] 1, S. 14). Und noch eine zweite wichtige Handschrift hat den Weg hierher gefunden. Als Kuno I. von Münzenberg 1174 auf seiner gerade erbauten Münzenburg das Zisterzienserkloster Arnsburg stiftete, konnte der Orden der Zisterzienser auf eine zwar kurze, dafür aber umso erfolgreichere Geschichte zurückblicken.

Im Jahr 1098 entstand bei Dijon das Kloster Cîteaux, in dem die Benediktsregel (vgl. *uniformum* 29 [2016] 4, S. 14) wieder strenger als in dieser Zeit üblich befolgt werden sollte. 1112 wurde der berühmte Bernhard († 1153) Mönch im Kloster. Schon 1115 beauftragte ihn sein Abt, mit weiteren Brüdern ein Tochterkloster in Clairvaux zu gründen. Die Filiationen des nach der Zisterze (Cîteaux) benannten Reformordens setzen sich in abgelegenen Gegenden fort. Zu den ersten vier von Clairvaux ausgehenden Neugründungen gehörte 1136 das Kloster Eberbach im Rheingau. Im Jahr 1174 wurden dann von dort Mönche nach Arnsburg entsandt. Sie gründeten das Kloster zunächst in der von den Wehranlagen befreiten Burg Arnsburg auf dem Hainfeld, die Kuno zugunsten der Münzenburg aufgegeben hatte. Erst um 1200 dürfte dann der Neubau am heute bekannten, unmittelbar benachbarten Standort des Klosters begonnen haben.

Auch das Leben der Gemeinschaft wurde über die Benediktsregel hinaus neu geordnet. Eine Handschrift mit den „Ecclesiastica officia“ aus Arnsburg befindet sich heute in der Universitätsbibliothek Gießen (Hs 645/20). Diese bilden den größten Teil der sogenannten „Consuetudines“ (Gebräuche) des Ordens, die um 1100 in Cîteaux entstanden und in denen noch zwei weitere Texte enthalten sind. Die „Ecclesiastica officia“ beinhalten zum größten Teil liturgische Regelungen und solche zum Kirchenjahr, sodann weitere zum Alltag – wie dem Umgang mit Besuchern, Kranken, Verstorbenen, Wochendiensten und den verschiedenen Ämtern.

Die Musterhandschrift der „Consuetudines“ des Zisterzienserordens aus Cîteaux hat sich noch erhalten. Sie entstand zwischen 1184 und 1186, wird in der Stadtbibliothek Dijon (D 114) aufbewahrt und beinhaltet für die „Ecclesiastica officia“ 121 Kapitel. Die Gießener Handschrift weist dieser Fassung gegenüber Änderungen und Umstellungen in der Abfolge sowie eine zweigeteilte Kapitelzählung auf. Auch fehlen einige Blätter. Abgesehen davon folgt der eigentliche Text der Version aus Dijon. Die Gießener Handschrift datiert ins 13. Jahrhundert und dürfte damit aus der Gründungszeit Arnsburgs stammen.

Erstaunlich ist, dass die Handschrift die starke Zerstörung der Klosterbibliothek im Dreißigjährigen Krieg überstand. Von einem früheren Einband hat sich noch der Rückendeckel erhalten. Er datiert wohl ins 16. oder 17. Jahrhundert und trägt einen kurzen Text aus dem 19. Jahrhundert auf der Innenseite: „Stammt aus dem Cistercienser-Kloster Arnsburg in der Wetterau“. Die Handschrift selbst wurde im 19. Jahrhundert neu gebunden.

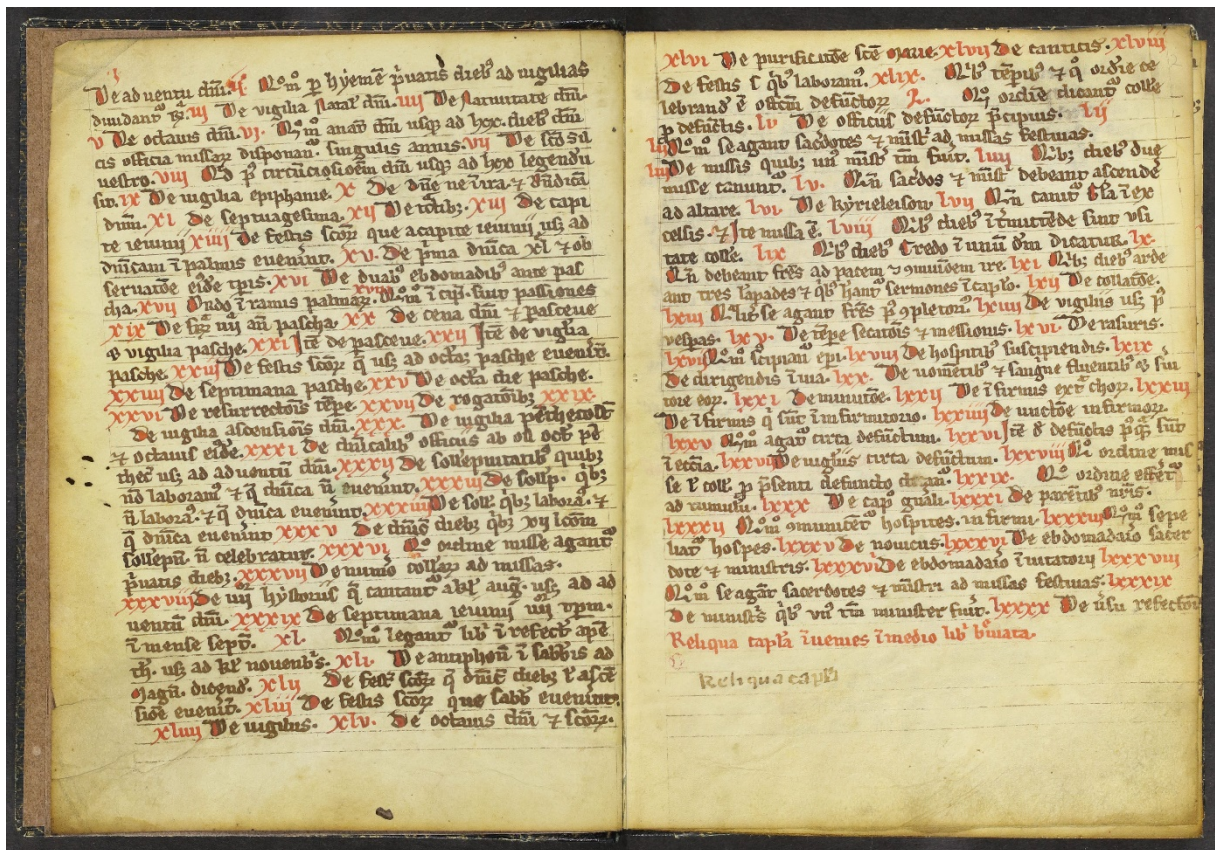
Da die „Consuetudines“ noch weitere Texte enthielten, könnte es sein, dass diese einmal vollständig in Arnsburg in dieser Handschrift mit einem noch älteren Einband vorlagen. Sie könnte dann bei der Zerstörung der Bibliothek beschädigt oder auseinandergerissen und das Verbliebene im Anschluss neu gebunden worden sein.

Als das Kloster im Zuge des Reichsdeputationshauptschlusses 1803 aufgelöst wurde, fiel dessen Archiv an die Grafen von Solms-Lich. Noch heute bewahren diese es in Lich auf. Die Bibliothek wiederum sowie der Grundbesitz kamen an die Grafen von Solms-Laubach. Seit 1811 begannen im Kloster Arnsburg Abrissarbeiten, bis die Regierung in Darmstadt 1820 das Abtragen der Kirche untersagte. Für den Erhalt hatte sich auch der Solms-Laubacher Rentamtman Christian Wilhelm Fabricius (* 1786)

eingesetzt, der auch Zeichnungen vor der Zerstörung anfertigte und von 1804 bis zu seinem Tod 1877 dort lebte. Auf dem letzten Blatt der hier besprochenen Gießener Handschrift steht der Eintrag „Fabricius 1832“. Wie der Rentamtmann in den Besitz des Stückes gelangte, bleibt unklar. Im Jahr 1903 erwarb es jedenfalls die Universitätsbibliothek Gießen bei einem Frankfurter Antiquariat.

Weitere Preziosen waren Teil der Arnsburger Bibliothek: etwa eine Gutenbergbibel, von der sich heute ein Band in der British Library sowie ein weiterer im Mainzer Gutenbergmuseum befindet. Die bekannte Handschrift der „Legende von Barlaam und Josaphat“ (Ende 14. Jahrhundert) liegt in der Gräflichen Bibliothek Solms-Laubach.

Foto: Universitätsbibliothek Gießen



Abbildung

Verzeichnis der Kapitel des ersten Teils der Handschrift „Ecclesiastica officia“ aus Kloster Arnsburg (Hs 645/20, fol. 1v–2r).